

König des Pusterohrs

Bevensen hat eines der ältesten Kinderschützenfeste

if Bad Bevensen. Auf dem Osterbecker Berg, südlich der hier zweifach gebogenen Ilmenau, hat alles angefangen. 15 bis 20 Bevenser Jungen versammelten sich zur Pfingstzeit auf der kleinen Anhöhe, wo Bauern Getreide zum Trocknen aufgestellt hatten. Sie hängten eine Scheibe an einen Pfahl – und dann begann es: Das Schießen mit dem Pusterohr. Solange, bis der Beste gefunden war: der Kinderschützenkönig. Ihm wurde als „Zeichen der Königswürde“ ein Schild umgehängt, „das aus einem halbmondförmig geschnittenen Stück Pappe mit einem Bindfaden bestand (...) und die ganze Schar zog dann wieder, wenn nicht bereits vorher ein

von einem Major und einem Adjutanten, zwei Hauptleuten, vier Leutnants und zwei Feldwebeln wurde (...) nach dem Schützenplatz

eine Vielzahl im Kloster Medingen ausgestellt ist, künden davon. Mehrere Hundert Kinder nahmen

Ersten Weltkrieg kein Kinderschützenfest. Auch nach dem Krieg pausierte die Tradition vorerst. Die britischen Besatzer hatten dies vorerst untersagt. Doch 1949 war es soweit, das erste Nachkriegs-Kinderschützenfest tobte mit



Kinderschützen 1931: Nachwuchs der Bevenser Familie Rehberg.

rund 1500 Teilnehmern durch die Stadt. Die Allgemeine Zeitung schrieb begeistert: „Die Fröhlichkeit der Kinder übertrug sich derartig auf die gesamte Einwohnerschaft, dass

man an diesem Sonntag in Bevensen wohl kein gleichgültiges oder mißgünstiges Gesicht sehen konnte.“

Heute ist das Bevenser Kinderschützenfest eines der ältesten der Republik. Und bedroht. Das jedenfalls findet Hans-Georg Brodtkorb, Schützenbruder, Vater des Kinderschützenkönigs Henning Brodtkorb von 1987 und Mitglied des Vereins Historisches Bevensen e.V., für den er seit zwei Monaten versucht, die gesamte Geschichte des Bevenser Kinderschützenfestes in Bildern zu dokumentieren. Stapelweise hat er Fotografien zusammengetragen, wunderschöne, alte Aufnahmen selbst noch aus dem 19. Jahrhundert. Das, was er hier an massenhafter Beteiligung und Feierfreude sieht, lässt ihn zweifeln: „Seit Jahren kommen immer weniger Kinder“, bedauert er. Immerhin hat das Fest eine einzigartige Tradition.

Mehr Informationen zu diesem und anderen historischen Themen unter www.historisches-bevensen.de.



August Müller ist 1887 Kinderschützenkönig – es handelt sich in diesem Zusammenhang um das älteste existierende Foto.

Streit ausgebrochen war, fröhlich nach Bevensen zurück.“

Mehr als 150 Jahre ist es her, dass Bevensens Jungen diesen bis heute gepflegten Brauch – am 10. Juni ist es wieder soweit – ins Leben riefen. Friedrich Brohmanns Bevensens-Chronik von 1928 berichtet liebenswürdig davon und verweist auch darauf, dass das Ritual erst im Jahr 1860 „offiziellen“ Charakter annahm. Zwei Bevenser Bürger vereinigten die Jungen „zu einem Korps mit zwei Kompagnien“ und übten mit ihnen fortan den Schützendrill: „Mit vier Mann Musik und unter Führung

hinausmarschiert.“ Auch Mädchen waren von Anfang an dabei: Zunächst nur beim Tanz nach dem eigentlichen Schützen-Schießen, seit 1868 marschieren sie mit. 1880 schließlich brachten sie mit den bunt geschmückten „Blumenbügeln“ Farbe in die jährlichen Umzüge. In diesem Jahr übernahmen zudem Magistrat und Offizierkorps der Schützengilde die Organisation des Schützenfestes. Sie sorgten dafür, dass nunmehr nicht nur die Allerbesten Preise absahnten – sondern alle Kinder. Keiner der manchmal erst dreijährigen Schützen sollte mehr „mit saurem Gesicht und Tränen in den Augen“ dastehen, kommentiert Brohmann. Bis heute ist das so.



Massenaufmarsch 1949 – Aufmarsch an der Kirchenstraße.

Über die Jahre etablierte sich das Fest immer mehr: Neue Schärpen, Fahnen, Schilder und Degen, von denen

inzwischen an den Ausmärschen statt, 410 waren es im Jahr 1921. Im Dritten Reich zwar mit strammem Schritt und paramilitärischem Pimpf-Gehebe der Ideologie nahe gerückt, bewahrte sich das Bevenser Kinderschützenfest doch immer einen Teil kindlicher Wettkampffreude. So schrieb die Allgemeine Zeitung über die Feier von 1935: „Es ist lustig zu sehen, mit welchem Eifer und mit welcher Begeisterung die kleinen Schützen an den Zielstock herantreten, das Rohr gewissenhaft auf den passenden Nagel auflegen, dann mit großer Anstrengung die Backen aufblasen und im richtigen Moment „ffft“ – los fliegt der Pfeil. Einen Augenblick spannende Stille – dann schreien schon helle Jungenstimmen vom Ziel her das Ergebnis.“

Während des Zweiten Weltkrieges gab es wie bereits im